

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Ein deutscher Wirtschaftsführer vor der amerikanischen Wirtschaft

Ende Oktober d. J. sprach der bekannte deutsche Wirtschaftsführer Dr. Fritz Thyssen vor einer großen Anzahl amerikanischer Männer der Wirtschaft, unter denen sich auch Henry Ford, Owen Young (der Vater des nach ihm benannten Young-Planes) und Charles M. Schwab befanden.

Dr. Thyssen führte u. a. zunächst aus, daß die Verwendung des Stahls ein Wertmesser für den wirtschaftlichen Auf- oder Abstieg der einzelnen Länder sei, daß aber die Entwicklung der Stahlerzeugung in verschiedenen Ländern verschiedene Wege gehe und nicht zum geringen Teil von der politischen Entwicklung abhängig. In Deutschland bezeichnen zwei Ereignisse der Politik diesen Weg:

die deutsche Revolution und das Versailler Friedensdiktat.

Der Redner kam dann eingehender auf die Revolution und ihre Folgen und auf die politische und wirtschaftliche Gestaltung Deutschlands zu sprechen und äußerte starke Zweifel daran, ob die politische Demokratie Deutschlands, wie sie jetzt vorherrsche, der erstrebenswerteste Zustand für unser Vaterland sei. Als ihre Auswirkungen stellte er fest, daß die Steuerlast immer mehr gestiegen, die Sozialabgaben größer geworden, die mißhandelte private Wirtschaft immer mehr ins Gedränge gekommen und endlich die Entwicklung so weit gediehen sei, wie wir sie heute vor uns sähen.

Übertroffen wird der Einfluß dieser Entwicklung aber noch von den Folgeerscheinungen des Versailler Friedensdiktates, das Deutschland zerstückerl, auseinandergerissen und durch die Auferlegung der Pflicht zur Zahlung der gesamten Kriegskosten und zur einseitigen Abrüstung völlig zugrunde gerichtet habe.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ist also der Versailler Vertrag mitbestimmend geworden, dessen Unsinnigkeit — abgesehen von der Schändung des deutschen Namens durch den Kriegsschuldartikel 231 — eine Reihe hervorragender Amerikaner und selbst der Präsident Hoover durch sein Eingreifen im Juli eingesehen habe.

Wörtlich fuhr Dr. Thyssen fort: „Was hat Deutschland an Reparationen gezahlt? Wenn man den verlorenen Wert der verlorenen Kolonien und Staatsgebiete berücksichtigt, dann würde man zu phantastischen Zahlen kommen. Aber selbst, wenn man diese Werte außer Ansatz läßt, sind Deutschlands Leistungen gigantisch. Nach den Schätzungen der Reparationskommission würden sie fünf Milliarden Dollar ausmachen, nach den Berechnungen Ihres „Institute of Economics“ neunehalb Milliarden Dollar und nach den deutschen Berechnungen dreizehn Milliarden Dollar.

Diese Zahlen haben zu einer ungeheuren Verschuldung

Deutschlands geführt,

die von 1924 bis Ende 1930 einen Nettobetrag von viereinhalf Milliarden erreicht hatte. Von diesen mußten dreieinhalf Milliarden allein an Tributen und Auslandszinsen zurückgezahlt werden. Sie flossen also nur durch die deutschen Kassen, um dort neben den Tributen eine neue zusätzliche Schuld zu hinterlassen. Unter diesen Umständen ist die zerstörende Wirkung der Reparationen folgende:

1. Sie bedeuten eine zusätzliche Belastung der deutschen Wirtschaft, die sich im Augenblick ihres Transfers in Auslandswährung in einen absoluten Kapitalverlust verwandelt.

2. Das Restkapital wird infolge seiner Verknappung verteuert. Diese Verteuernng des Kapitals wird gesteigert durch die künstliche Erhöhung des Zinsfußes mit Rücksicht auf das notwendige Auslandskapital. Diese Verteuernng wurde allein für das Jahr 1930

von amtlicher Stelle auf dreiviertel Milliarde Dollar geschätzt.

Die innere Reparationslast Deutschlands, d. h. die direkten und indirekten Folgen der Reparationen, bedeuten daher eine Last in der ungeheuren Höhe von 1,4 Milliarden Dollar jährlich.

Die Geschichte berichtet, daß in früheren Jahren die Türken ihren Feinden die Nasen und Ohren abgeschnitten hätten. Das war zweifellos eine sehr starke Beeinträchtigung ihres persönlichen Dekorums. Aber die



Waldesrauschen

Aufnahme von S. Liebetrau

Geschändeten konnten doch wenigstens ruhig wieder arbeiten und vorankommen. Man nannte die Türken damals Barbaren. Heute schneidet man den Unterlegenen des Krieges nicht mehr die dekorativen Bestandteile des Gesichtes ab.

Heute entzieht man dem unterlegenen Volk das Blut der Wirtschaft, das mobile Kapital, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt.

So plant man wenigstens. Man fragt erst recht spät danach, wieviel Unheil durch dieses Verfahren angerichtet wird, wieviel Leistungen es zerstört, wieviel Menschen und Völker es zur Verzweiflung treibt. Aber man wagt uns zu sagen, wir lebten im Zeitalter der Zivilisation!

Neben den Reparationen lasten am meisten die Folgen der sozialistisch eingestellten Wirtschaftspolitik auf der deutschen Wirtschaft.

Man verkündete den Grundsatz, daß bei der Sozial- und Lohnpolitik keine Rücksicht auf die Rentabilität der Wirtschaft genommen zu werden brauchte. Jahrelang herrschte daher ein laienhafter urteilsloser Optimismus in Deutschland vor, der das Tausendjährige Reich des sozialen Fortschritts angebrochen wähnte. Diese Periode geht von 1924 bis Mitte 1930. Die Löhne werden verdoppelt, die sozialen Lasten vervierfacht; die Steuern steigen um das Dreieinhalbfache. Die gesamten öffentlichen Ausgaben schnellen von 7½ Milliarden RM. des letzten Vorkriegsjahres auf 30 Milliarden RM. hoch, die im Jahre 1930 in Deutschland öffentlich verausgabt wurden.

Die Vereinigten Stahlwerke z. B. zahlten an Steuern und sozialen Lasten im Jahre 1930 116 Millionen RM. oder sechsmal so viel pro Tonne Stahl, als in Amerika gezahlt werden muß.

Ein anderes Unternehmen, die Vorfahrtwerke, haben in den letzten zwei Jahren keine Gewinne erzielt, aber 5½ Millionen RM. an Steuern und sozialen Lasten zahlen müssen, eine Summe, die 31 Prozent des Aktienkapitals entspricht.

Weiter kam dann Dr. Thyssen auf die Frage der Rationalisierung zu sprechen, die zuerst von den Arbeitervertretern aus der richtigen Erkenntnis heraus gefordert worden sei, daß die technische Ausrüstung der deutschen Industrie im Jahre 1924 nicht auf der Höhe sei. Krieg und Währungsverfall hatten es in der Tat der Industrie zur Unmöglichkeit gemacht, mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Als dann die Rationalisierung durchgeführt wurde, die natürlich unendlich viel Geld gekostet habe, hätten dieselben, die sie vorher gefordert hatten, über eine „Fehlleitung des Kapitals“ gejamert.

Ein besonders schlimmes Kapitel der deutschen Wirtschaftsentwicklung schilderte Dr. Thyssen dann, als er auf die ungesunde Pumpwirtschaft Deutschlands in der Zeit von 1924 bis 1930 zu sprechen kam, die langfristig 8,5 Milliarden RM., kurzfristig 9,5 Milliarden RM., im ganzen also 18 Milliarden RM. umfaßt. Diese ungeheure Verschuldung mußte zu der Krise führen, in der wir uns heute befinden.

Verstärkt wurde die deutsche Krise durch die Stabilisierung der zerstörten Mark auf vollen Friedenswert. Warum — ist klar. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß die Länder mit hochwertiger Währung höhere Lebenskosten haben als die mit geringwertiger Währung. Die Lebenskosten z. B. in Belgien, Frankreich, Oesterreich, Polen usw., alles Länder, mit denen wir konkurrieren müssen, sind bedeutend billiger als in Deutschland. Das fällt besonders ins Gewicht, weil wir ja im Dienste der Tribute und des ausländischen Zinsendienstes und bei unserer sonstigen starken Abhängigkeit vom Auslande für Rohstoffe und Nahrungsmittel ganz besonders auf die Ausfuhr angewiesen sind.

Alle diese Ursachen haben für die deutsche Wirtschaft besonders schwere Lebensbedingungen geschaffen, denen die deutsche Wirtschaft auf die Dauer nicht gewachsen sein konnte. Daher die wachsende Zahl der Konkurse, die zunehmende Arbeitslosigkeit, die einschrumpfende Kaufkraft, der sinkende Stahlverbrauch.

„Werfe ich“ — so fuhr der Redner fort — „nun zum Schluß die Frage auf,

wie Deutschland aus seiner gegenwärtigen Not herauskommen soll, dann möchte ich dafür drei Bedingungen nennen.

Zwei davon liegen in der Hand des Auslandes, eine in der Hand Deutschlands:

1. Die Reparationen als Zerstörer der nationalen und internationalen Wirtschaft müssen fallen.

2. Die ausländischen Gläubiger müssen Verständnis für die deutsche Lage haben und sich mit Deutschland über eine tragbare Art der Tilgung und Rückzahlung vor allen Dingen der kurzfristigen Kredite einigen. Bis zum 1. Juli bzw. 18. Februar 1932 muß in diesen beiden Punkten eine befriedigende Lösung gefunden werden.

3. Deutschland muß den sozialistischen Wirtschaftssystemen abschwören.“

Dr. Thyssen beendete dann mit folgenden Worten seine Ausführungen:

„Die deutsche Krise ist also eine Folge der nationalen und internationalen Mißhandlung des Kapitals und der nationalen und internationalen Mißachtung der Wirtschaftsgeetze.“

Darum kann die deutsche Krise nur überwunden werden, wenn diese Mißhandlung und diese Mißachtung des Kapitals und seiner Lebensgeetze aus dem nationalen und internationalen Wirtschaftsleben ausgeremert werden.

Die Lage des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft ist schwierig. Aber sie ist nicht hoffnungslos. Das deutsche Volk hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, die in ihren Höhen und Tiefen der gefährvollen Lage entspricht, in der das deutsche Volk seit zwei Jahrtausenden lebt.

Immer hat es sich erwiesen, daß letzten Endes in Stunden, wo es darauf ankommt, der größte Teil des deutschen Volkes wohl fähig ist, die Trennungen durch Partei und religiöse Konfession beiseitezustellen und zunächst einmal die nationale Selbstbehauptung durchzuführen.

Es ist der gleiche deutsche Mann vergeßt es nicht!

1914/1918

1931



Helft alle mit, ihm wieder Arbeit schaffen!

Auf diesem Wege ist das deutsche Volk auch gegenwärtig. Wer nur einen oberflächlichen Eindruck von den Leiden und Entbehrungen hat, denen große Teile des deutschen Volkes in allen sozialen Schichten seit Jahren ausgesetzt sind, der kann vor der moralischen Kraft dieses Volkes nur die allergrößte Achtung haben. Es ist mir eine Freude, festzustellen, wie gerade Amerika immer wieder bewiesen hat, in welchem Maße es deutsche Leistungen, die unter diesen schwierigen Verhältnissen erzielt wurden, mit neidloser Freude und Anerkennung begrüßt hat. „Graf Zeppelin“, die „Europa“, „Do X“, die deutschen Ozeanflieger — nirgendwo ist diesen Befunden des deutschen Lebenswillens größere und rückhaltlosere Anerkennung zuteil geworden, als in Ihrem großherzigen Volke.

Daher glaube ich, daß es übersflüssig wäre, wenn ich hier für den Glauben an Deutschland werben wollte.

Dieses Volk hat niemals mehr als in seiner gegenwärtigen furchtbaren Not bewiesen, daß es das Vertrauen der Besten aller Völker wohl verdient. Hinzu kommt, daß auch die technischen Voraussetzungen für eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft auf das Beste gegeben sind. Die Güte deutscher Arbeit und deutscher Arbeiter ist in Amerika bekannt und anerkannt. Unsere Werke, wenn auch zum Teil feiernd, oder in Kurzarbeit, stehen noch. Ihre technische Ausrüstung ist erstklassig. Ihre betriebswissenschaftliche Führung nicht minder. Der Arbeitswille des deutschen Volkes ist nicht gebrochen, noch überhaupt zu brechen. Das gilt insbesondere auch für die jugendlichen Arbeiter, die in Deutschland augenblicklich schwere Zeiten durchmachen. Mit dem besten theoretischen und praktischen Rüstzeug ausgestattet, drängen sie sich heute noch nach ihren alten Lehrwerkstätten, um in der Zeit des unfreiwilligen Feierns, die Kräfte geschmeidig und die Kenntnisse lebendig zu erhalten. Was also Deutschland an Vorbedingungen für die Überwindung der deutschen Krise und der Weltwirtschaftskrise erfüllen kann, ist erfüllt.

Hier ruhen ungeheure Kräfte, die durch ein einfaches Zauberwort politischer Vernunft freigesetzt werden können. Allerdings: die Achtung der Besiegten muß aufhören.

Deutschland hat ein Anrecht darauf, ohne äußere Ausbeutung und ohne Unterdrückung zu leben, geachtet von der Welt und geachtet vor sich selbst. Das ist ein Anspruch, für den gerade Amerika Verständnis haben wird, das noch in allen schlimmen Zeiten seiner Geschichte Freiheit und Ehre seines Landes über alles gesetzt hat. Auch Deutschland wird auf die Dauer diejenigen nicht enttäuschen, die ihm in schweren Zeiten Freundschaft und Vertrauen bewiesen haben.“

Thomas A. Edison, der größte Erfinder der Welt *

Am Mittwoch, dem 14. Oktober, abends um 10 Uhr, machte das Lichtermeer der Riesenstadt New York, machte die Helligkeit von Milliarden Glühlampen in allen Städten und Orten der Vereinigten Staaten für die Dauer einer Minute beklemmender Dunkelheit Platz. Das gewaltige Land mit all seinem pulsierenden Leben lag sechzig Sekunden still, schwarz und schweigend da, und selbst die Fackel der Freiheitsstatue im Hafen von New York erlosch, für diese Zeitspanne.

Thomas Alva Edison, dem größten Erfinder unserer Zeit, der als fast fünfundachtzigjähriger von seinem Schaffen, seinem Lande und der Welt Abschied genommen hat, galt diese Rundgebung. Nicht nur das Volk ehrte seinen großen Sohn — eine seiner größten Erfindungen nahm in minutenlangem Verlöschen Abschied von ihrem Schöpfer. Denn die schier unzähligen Glühlampen, die plötzlich erloschen, gehen, wie so zahlreiche andere Erfindungen unserer Zeit, auf das nimmermüde Schaffen und Denken Edisons zurück. Vergessen soll bei dieser Gelegenheit allerdings nicht werden, daß es der Deutsche Göbel war, der schon zwanzig Jahre vor Edison eine von ihm erfundene Glühlampe zu Kellamezwecken verwendete, ohne daß jedoch damals die Erfindung wirtschaftlich gestaltet wurde. Und so fiel sie dem Vergessen anheim, bis Edison sie im Jahre 1879, und zwar am 21. Oktober — an dem Tage also, als er im Jahre 1931 zur letzten Ruhe gebettet werden sollte — vermeintlich unabhängig von der Göbelschen Konstruktion wieder zu neuem Leben erweckte.

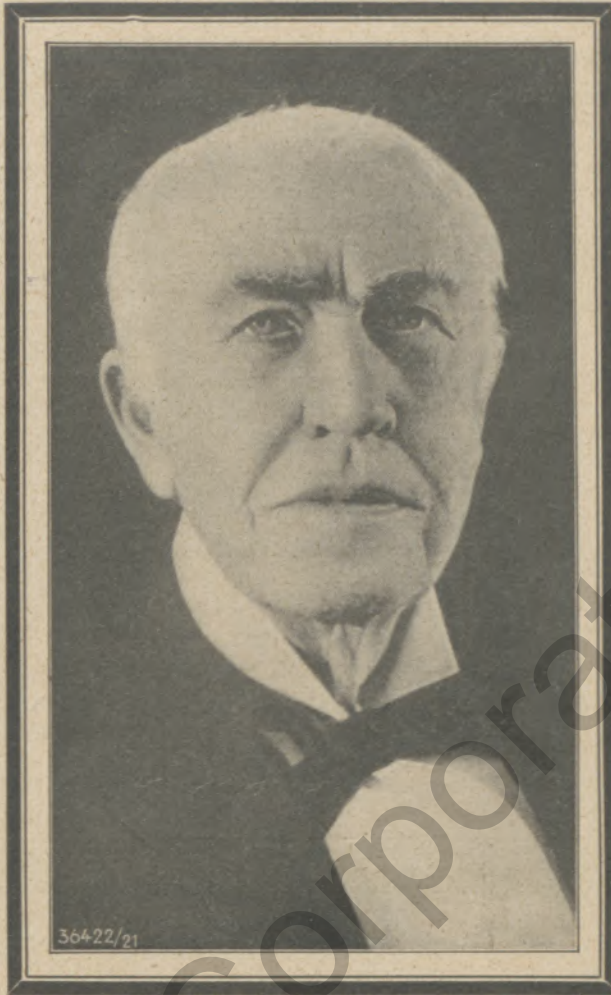
Reich an Entbehrungen, Enttäuschungen und Kämpfen war aber bis dahin sein Leben gewesen, und wenn einer berufen ist, den Männern, die mit allen ihren Kräften auf kleinen oder höheren Posten im Dienste der Technik wirken, den Beweis dafür zu erbringen, daß sich Fleiß, Strebamkeit, Ausdauer und Tüchtigkeit auch unter den schwierigsten Verhältnissen durchsetzen, so ist es Edison.

Ganze drei Monate besuchte er die Schule in Port Huron —, um dann wegen mangelnder Befähigung wieder nach Hause geschickt zu werden. Die mißliche Finanzlage der Eltern machte, daß der erst Siebenjährige bereits den Beweis erbringen mußte, daß diese „mangelnde Befähigung“ wohl an einer anderen Stelle gelegen haben muß —, denn der kleine Thomas, der nunmehr als Zeitungsverkäufer zum Unterhalt der Eltern beitragen mußte, zeigte sich nach nicht allzu langer Zeit als ein überaus tüchtiger Geschäftsmann, wenn man diesen Ausdruck bei einem kaum Schulpflichtigen gebrauchen darf. Aber auch der bereits bei dem Sechsjährigen stark ausgeprägte Erfindersinn

vertiefte sich mehr und mehr. Mit elf Jahren hat er sich bereits „selbständig“ gemacht — er ist Verleger, Redakteur, Drucker, Verkäufer seiner eigenen Zeitung, die er in einer „liegenden Druckerei“, nämlich in einem leeren Gepäckwagen eines fahrenden Zuges, aufgemacht hat. Aber diese Herrlichkeit nimmt ein Ende, als eines Tages sein kleines Laboratorium, das stets im Zuge mitfahren mußte, in Brand gerät und der Zugführer ihn kurzerhand an der folgenden Station aussetzt, weil auch der Waggon durch den Brand beschädigt worden ist. Mit Druckpresse und Laboratorium sitzt der Kleine nun draußen, und eine ihm dauernde Schwerhörigkeit eintragende Ohrseige des erzürnten Zugführers muß er obendrein in Kauf nehmen.

Der Zufall hilft ihm weiter — aber doch auch wieder nicht, ohne den Einsatz seiner ganzen Person zu verlangen. Er rettet das Kind eines Stationsvorstehers vom Tode des Ertrinkens, und der glückliche Vater weicht ihm aus Dankbarkeit in die Geheimnisse des Telegraphierens ein. Hier und später als Telegraphist im Heimort kommt er erstmalig mit den praktischen Auswirkungen der Elektrizität zusammen, deren Wesen als Reiseelektrizität er schon jahrelang vorher an der Haustafel — sehr gegen deren Willen — zu studieren versucht hatte. Schon der Einundzwanzigjährige meldet sein erstes Patent, einen allerdings nicht praktisch ausgeführten Stimmreglerapparat, an. In seiner weiteren Telegraphistentätigkeit verbessert er auch den Morseapparat, und als er schließlich nach New York kommt, hat er wieder Gelegenheit, sein überlegendes technisches Können unter Beweis zu stellen.

Beim Besuch der Börse gilt sein besonderes Interesse naturgemäß dem Zentraltelegraphen. Und als dieser eines Tages zum Schrecken der Börsenleute versagt, da ist der junge Edison der einzige, der ihn wieder in Gang zu bringen vermag. Das bringt ihm die Stellung als technischer Leiter der Börsentelegraphengesellschaft ein, und als er selbst einen besseren Börsentelegraphen konstruiert hat, für den er die damals phantastische Summe von vierzigtausend Dollar erhielt, macht er sich unter Zugrundelegung dieses Betrages selbständig. Wie schon in früheren Jahren, steckt er alle Erträge seines unermüdlchen Fleißes und Schaffenswillens in neue Versuche. Die Möglichkeit, auf einem Draht verschiedene Telegramme zu befördern, verdanken wir auch ihm, wenngleich auch hier Graham Bell gleichlaufende Versuche gemacht hatte. Dieser war es auch, der zwar fünfzehn Jahre nach dem deutschen Lehrer Philipp Reis, aber doch vor Edison sich der Ausgestaltung des Telephons widmete. Edison aber war es vergönnt,



Rede deutlich. Mißverständnisse können zu Unfällen führen!

Das alte Rezept

Erzählung von Georg Asmussen.



Die beiden andern aber lächelten nur und erörterten eifrig den Wert der neuen Entdeckung.

beiden andern aber lächelten nur und erörterten eifrig den Wert der neuen Entdeckung. — Nach einer ganzen Weile erst wandte Herr Strapp sich wieder Karl Rod zu.

„Tut mir leid um Sie, Herr Rod. Ich werde nun wohl der anderen Sache den Vorzug geben.“

Der „Sachverständige“ aber ergriff sogleich Partei für seinen Fachgenossen und belehrte Herrn Strapp, daß man trotzdem immer noch gute Härtemittel

(Schluß)

Nach einer halben Stunde kam Herr Strapp wieder. „Ach, da sind Sie ja noch“, sagte er ganz verwundert, „ich hatte Sie rein vergessen. Es ist mir da oben eine ganz famose Sache angeboten, Herr Kollege, denken Sie sich: Entphosphorung von Roheisen und Zusehen von Bariumkohlenhydrat gibt erstklassigen, ganz billigen Werkzeugstahl.“

Karl Rod horchte auf und begriff, daß so etwas einen Preissturz in Härtemitteln hervorrufen könne, daher warf er schnell ein: „Kenn' ich lange. Taugt gar nichts!“ Die

für Stahl werde brauchen können. Der zuckte die Achseln, ließ sich aber doch von dem Sachverständigen auseinandersehen, daß das Pulver bei verschiedenen Versuchen, die er gemacht habe, recht gute Resultate ergeben habe.

Man setzte sich dabei um den Tisch herum, und Herr Strapp schenkte ein. Dann wurde er zugänglicher, und auch Karl Rod ließ mit sich reden. Dieser fiel allerdings beinahe vom Stuhl, als ihm vierhundert Mark geboten wurden für Hergabe des Rezeptes, da aber das Schreckgespenst des Bariumkohlenhydrats hinter ihm stand, fing er zu handeln an und war schließlich froh, als er 630 Mark in der Tasche hatte. Damit ging er denn auch gleich los.

Franz Knieß hatte schon lange vor der Haustüre gewartet. „Hier sind Moses und die Propheten!“ rief ihm von der Haustreppe Karl Rod zu und klopfte auf seine Hosentasche. Zunächst gingen sie in die Herberge, um Karl Rods Reisetasche zu holen, denn er wollte abends abfahren. Hier saßen einige arme Teufel und spielten mit flebrigen Karten Sechundssechzig.

„Ihr habt wohl schon lange Kohldampf geschoben?“ fragte Karl Rod.

„Ja! — Und Durst haben wir auch!“ erwiderte ein Berliner.

„Für'n Dahler Bratkartoffeln und für'n Dahler Knobländer!“ kommandierte Karl Rod. „Und für jeden fünf Nachtmeister.“

Der Wirt zögerte, aber es flog gleich Geld auf den Tisch. Da war eitel Freude und großer Zuchet in der Penne, der edle Wohltäter aber zog weiter mit seinem Freunde.

Am Abend dieses Tages tauchte in verschiedenen Lokalen der „Großen Freiheit“ und der anliegenden



Hier saßen einige arme Teufel und spielten mit flebrigen Karten Sechundssechzig.

durch die Erfindung des Kohlemikrophons die Verständigung über den Draht auch auf längere Strecken ohne erhebliche Störungen möglich zu machen.

Ähnlich wie bei der „mangelnden Eignung“ Edisons zum Schulbesuch ist es ein weiterer Treppenhieb der Geschichte der Technik, daß man sich gerade bei der bedeutendsten jener Edison'schen Erfindungen, die keine Verbesserung, sondern eine reine Neuschöpfung ist, noch heute darüber streitet, ob sie das Ergebnis reiner Berechnungen, Versuche und Forschungen ist, oder ob sie unter Patenschaft des Zufalls ins Leben trat. Der Sprechapparat, das Grammophon, war es, mit dem er im Jahre 1877 an die Öffentlichkeit trat. Unbeschreiblich war das Aufsehen, das diese Erfindung hervorrief — unbeschreiblich aber auch das Mißtrauen, das ihm dabei entgegengebracht wurde; schreckte man doch nicht vor der Behauptung zurück, daß es sich hier um ein Betrugsmanöver handele, bis dann doch der Erfolg alle Zweifel besiegte. Und wenn wir heute im Tonfilm Klang und Bild vereinigt finden, so wollen wir uns erinnern, daß auch das Filmbild in seinen Anfängen eine Edison'sche Erfindung ist.

So glatt, wie sich das hier erzählt, ist es natürlich mit den Erfindungen des Mannes, den man wohl getrost als den größten Erfinder der Welt bezeichnen darf, nicht immer gegangen. Wie schon erwähnt, waren die nicht unerheblichen Erlöse seiner Patente für ihn nur Mittel zu dem Zweck, neue Versuche zu machen und Neues zu erfinden. Und eine schöne, mit Vorsicht gepaarte Selbsterkenntnis spricht aus der Tatsache, daß er sich einmal den Ertrag seiner Erfindung in sieben Jahresraten auszahlen ließ, um nicht in die Versuchung zu kommen, die ganze Summe wieder in neue Versuche zu stecken. Trotzdem hüfte er sein ganzes Vermögen ein, als er einen gewaltigen Apparat in Bewegung gesetzt hatte, um minderwertige Eisenerze zu trennen — weil die Auffindung riesiger Erzlager in Minnesota ihn um den praktischen Erfolg seiner Erfindung brachte. Daß sich der unbeugsame Edison daraufhin sofort der Herstellung von Portlandzement widmete und ihn auf Grund der Massenherstellung in riesigem Umfang absetzte, daß er sich daran, wie man heute sagen würde, „wieder gesund

machte“, sei erwähnt als Beispiel für die Fähigkeit und Vielseitigkeit des Erfinders. —

An die vierzehnhundert Patente hat der greise Edison im Verlaufe seines langen Lebens angemeldet — und wer an Hand dieses kurzen Abrisses seine Entwicklung verfolgte, muß begreifen, welche Unmenge von Energie und Tatkraft, welcher eiserne Fleiß dazu gehörte, daß der ungeschulte Junge, der Miniaturbuchdrucker auf der Eisenbahn, der Kleinstadtelegraphist, einen solchen Weg machen konnte. Unverzagtheit, unerbittliche Strenge gegen sich selbst, nie erschlaffender Bildungsdrang und nie erlahmendes Suchen nach immer Neuem

auf dem Gebiete der Technik zeichnen diesen Weg, der nun nach der Familiengruft auf dem Friedhof von Orange (New Jersey) geführt hat. Und es ist bezeichnend für die Unermülichkeit des greisen Erfinders, daß er sich noch in der letzten Spanne seines Lebens nicht etwa dem wohlverdienten Ruhestande widmete, daß sein Leben vielmehr fast bis zum letzten Augenblick „Mühe und Arbeit“ gewesen: die Gewinnung von Gummi aus Pflanzensamen war seine letzte Erfindung, deren Gelingen er, wenn man Zeitungsnachrichten glauben darf, noch wenige Stunden vor seinem Tode konstatieren durfte. Der Umstand, daß Edison Amerikaner und damit Angehöriger eines Volkes ist, das so manches an uns gutzumachen hat, wie auch der Stolz darauf, daß er manche seiner Erfindungen auf den Grundlagen deutschen Geistes aufgebaut hat — wir erwähnten schon Glühlampe und Telephon — mindert nicht die Achtung und Verehrung, mit der wir gleich seinem ganzen Volke und der ganzen Welt im Geiste mit an seiner Bahre gestanden

haben — voll Anerkennung seines nimmermüden Schaffensdranges, voll Ehrfurcht vor seinem überragenden Genie, voll Dankbarkeit ob der Erfindungen, die er der ganzen Welt gegeben hat. — Er war ein Selbmademan — auf deutsch: ein aus eigener Kraft Emporgekommener — im besten Sinne des Wortes. Und gerade wir Deutsche sollten uns als einzelne wie als Nation bei dieser Gelegenheit wieder nachdrücklich daran erinnern, daß dieses Werden und Streben aus sich selbst und für sich selbst und damit für die Allgemeinheit auch über die schwersten Niederlagen hinwegführt. J. J.

Wieder hat die rauhe Hand des Schicksals jäh und unerwartet blühende Menschenleben vernichtet — wieder sind durch ein Grubenunglück im Ruhrgebiet siebzehn Schaffende aus den Reihen ihrer Arbeitskameraden, aus der großen Front der Werktätigen ins Jenseits abberufen worden.

Die Schachtanlage Mont Cenis 1/3, Herne-Sodingen, ist es diesmal, auf der der Tod wieder eine Anzahl Opfer forderte. Eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion, deren weitere und weit verhängnisvollere Ausdehnung zweifellos durch die Gesteinstaubschranken verhindert werden konnte, tötete neun Knappen sofort, während die in treuer Kameradschaft von allen Nachbarzechen herbeigeeilten Rettungsmannschaften siebenundzwanzig Verletzte lebend bergen konnten. Von diesen sind inzwischen noch acht ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf siebzehn erhöhte.

Die Hinterbliebenen, die am Tage nach dem Jahrestage der großen Katastrophe von Alsdorf ihre Lieben zur letzten Ruhe betten mußten, dürfen in ihrem tiefen Schmerz des innigen Mitfühlers aller mit Hand und Kopf Schaffenden gewiß sein.

Gebt acht, ehe es zu spät ist!

Straßen ein sichtlich funkelnagelneu eingekleideter Mann auf, der von seinem ebenso aussehenden Begleiter „Herr Graf“ tituliert wurde, und der sich selbst als schwer reich bezeichnete. Das war etwas für die Kellnerinnen! Sie hielten ihn zwar eher für einen „Monarchen“ als für einen „Grafen“, aber er war sehr freigebig: die Mädchen bestellten, und wer Lust hatte, der trank mit. Man mußte jedoch „Herr Graf“ zu ihm sagen, sonst wurde er ungemütlich. — Er zechte fast die ganze Nacht durch.

Als der „Herr Graf“ am nächsten Morgen in der Schlafkammer von Franz Knieß erwachte, wußte er zunächst nicht, wo er war. Als es dann anging, in seinem Hirn zu dämmern, griff er hastig in seine Tasche und holte sein Geld heraus; er hatte immerhin Glück gehabt, denn ein paar blaue Lappen waren noch dabei. So stiegen der „Herr Graf“ und sein Diener denn wieder auf die Fahrt durch die feuchten Fluren St. Paulis.

Am nächsten Abend erhielt der Stationsvorsteher der kleinen Heimatstadt Kork Rods die Nachricht, daß ein Extrazug komme. Ein Haufen neugieriger Leute, darunter angelegene Bürger der Kleinstadt und ihre Frauen, sahen den großen Ereignissen mit Spannung entgegen.

Der Zug fuhr ein. — Der Stationsvorsteher öffnete eilfertig die Bagentür, und heraus trat hochgehobenes Hauptes und eine schäbige Reisetasche in der Hand — Kork Rod.



— und heraus trat hochgehobenes Hauptes und eine schäbige Reisetasche in der Hand — Kork Rod.

Zuerst sah er sich erstaunt um dann lachte er.

„Sünd ich all dort?“ fragte er huldvoll. Verblüfftes, starres Schweigen! — Kork Rod winkte sehr gnädig mit der Hand: „Na, dann geht man to Hus un gröt dälmal von mi.“ — Er ging.

Am nächsten Tage fuhr der „Herr Graf“ weiter und kam an die Stätte seiner früheren Tätigkeit. Wer abends zu Jan Knaak kam, hatte freie Zechen, bis sein Geld alle war. — Eines Morgens ging er dann wieder nach der Werkstätte, um zu arbeiten, er fand aber einen fremden Gesellen an seiner Drehbank und war sehr verwundert darüber, denn er hatte sich für unentbehrlich gehalten. Noch verwunderter war er aber, als ihm der Meister ohne weiteres seinen Fremdzettel gab.

Am nächsten Morgen fuhr er vierter Klasse nach der nächsten Stadt, und da er dort keine Arbeit fand und die Luft warm und schön war, zog er mit dem Berliner an der Seite weiter. — Wo er später gelandet oder gestrandet ist, hat niemand in seiner Heimat erfahren. Wahrscheinlich ist er längst in die Herberge eingelehrt, wo man den Schläfer sieben Fuß tief in die Erde hinabläßt, und wo er kein Schlafgeld zu zahlen braucht.

Erlesenes

Der hat ein Herz für sein Volk, der seines Volkes Vergangenheit in pietätvoller Treue bewahrt, seines Volkes Gegenwart mit klarem Auge erschaut und für seines Volkes Zukunft arbeitet und hofft.

Emil Frommel

Siehst du, daß andere falsch sind, sei du selbst gerecht, so mußt du der Gerechtigkeit der Welt du nie verzweifeln und behältst die Tatkraft unzerbrochen.

Otto Ludwig

Alle streben nach dem Stein der Weisen; fast alle, wenn sie ihn bekämen, würden mit ihm nur Fensterscheiben einwerfen.

Widerspruch bedeutet selten eine eigene Meinung; gewöhnlich soll er nur eine eigene Ansicht vortäuschen.

Die Entwicklung der Gewinde

Von J. Brandl



Die hölzerne Schraube war bereits den Ägyptern und Babyloniern bekannt, und im 16. Jahrhundert beschreibt Leonardo da Vinci die Herstellung von Metallschrauben.

Das Zeitalter der Technik stellt an die Maschinenelemente erhöhte Anforderungen, daher bringt der Manchester Werkzeugfabrikant Whitworth (1803—1887) 1840 das nach ihm benannte Gewindesystem. Während das Whitworthgewinde aus dem Maschinenbau hervorgegangen ist, liefert um dieselbe Zeit der Züricher

Mechaniker, spätere Fabrikleiter Bodmer (1786—1864) feine für mechanische und optische Instrumente bestimmte Gewindetafel. 1864 kennzeichnet der Leiter der kanadischen Niagaragesellschaft, Sellers (geb. 1827), den industriellen Aufstieg Amerikas durch Vorlage seines Gewindesystems am Franklininstitut. Nach dem Sellerschen Vorbild organisiert nun Frankreich das S.F.-Gewinde (lies System Français), das dort auch jetzt noch vielfach in Anwendung ist. 1868 wird das ebenfalls aus Frankreich stammende metrische Gewinde im Norddeutschen Bunde und 1872 im Deutschen Reich behördlich vorgeschrieben. Diese Gewindeform dürfen wir nicht mit dem metrischen Gewinde des V.D.I. (lies Verein Deutscher Ingenieure) verwechseln, das 1876 von dem Oberingenieur der Badischen Staatsbahn, Delisle (gest. 1909), vorgeschlagen wurde und später dem S.F.-Gewinde (lies System Internationale) weichen mußte. 1892 wird sodann auf dem Kongreß für Feinmechanik in München das Gewindesystem des Abteilungsleiters der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, Löwenherz (1847—1892), angenommen und ist als *Mechanikergewinde* in Deutschland und Oesterreich noch überwiegend in Gebrauch. Mit dem *Löwenherzgewinde* tauchen konstruktiverwandte Gewindeformen auf, wie das System des hannoverschen Technologen Kramarsch (1803—1879) und die Gewindetafel des Berliner Werkzeugfabrikanten Hamann, das für Drehbanzspannpatronen bestimmt war. Außerdem geht 1873 aus den optischen Werkstätten von Ducomen und Steinlein in Mülhausen (Elsaß) eine Gewindeordnung in *Löwenherzform* hervor. Diesem Gewinde wirrwar versucht Redtenbacher, unterstützt vom V.D.I., durch eine metrische Normung entgegenzutreten. 1898 bemüht sich der Züricher Kongreß vergeblich, das S.F.-Gewinde ausschließlich einzuführen, denn es erschienen schon wieder neue Gewindearten. Beispielsweise das *Mechanikergewinde* des Genfer Ingenieurs Thurn (gest. 1905) und das *Mechaniker-Normalgewinde* der S. & H. A.-G. (lies Siemens & Halske) Berlin. 1903 nimmt der V.D.G.u.W. (lies Verein Deutscher Gas- und Wasserfachmänner) das *Deutsche Rohrgewinde* an und 1905 wird vom 16. Deutschen Mechanikertag das *Röhren-Feingewinde* anerkannt. Mittlerweile bringen auch Amerika und England Feingewindesysteme, und das Aufblühen des Automobilbaues in der Neuen Welt kennzeichnet eine besondere *Schraubentafel*, die 1911 von der Vereinigung der amerikanischen Automobil-Ingenieure aufgestellt wird. 1912 versucht der Berliner Technologe Schlesinger abermals mit einer Denkschrift die Gewindenormung zu fördern. 1914 bringt der Verband Deutscher Elektrotechniker (abgekürzt: V.D.E.) *Normalien über Rippelgewinde und Edisongewinde für Glühlampenfüße*. 1917 zwingen die Heereslieferungen das D.W.u.M. (lies Deutsches Waffen- und Munitionsprüfungsamt) die Gewindenormung durchzuführen. So werden nun vom V.D.I. (lies Normen-Ausschuß der Deutschen Industrie) im Laufe mehrerer Jahre über 1500 Gewinde genormt. Hierbei bildete das S.F.-Gewinde den Ausgangspunkt für das metrische Gewinde. Gleichzeitig wurden Richtlinien für Gewindelehren ausgearbeitet. Die große Zahl der Gewindearten erklärte die verschiedenartigen Anwendungen von Verschraubungen, die fest, dicht, schmutzunempfindlich, reibungsschwach, schubfest, erschütterungsbeständig, billig und mit einfachen Mitteln herstellbar sowie austauschbar gefordert werden können. Der Durchführung der Gewindenormung verdankt die deutsche Wirtschaft enorme Ersparnisse an Verwaltungsarbeit, produktiven Löhnen und Rohmaterial.

Schachette

Schachklub der August Thyssen-Hütte, Hamborn



Im Kampf um die Meisterschaften des Kreises Duisburg hatte der Schachklub August Thyssen-Hütte am 22. Oktober im Stahlhof, Bruchhausen, einen „Dreifrontenkampf“ zu bestehen. Es spielten:

A-Klasse:

Thyssen-Hütte gegen Schachvereinigung Meiderich (vor-jähriger Meister) 2½:4½ (1930 = 1½:5½). Von der Hütte gewannen: Kotlarek und Stoppa. von Stodum remisierte.

B-Klasse:

Thyssen-Hütte gegen „Berührt-Geführt“, Duisburg, 3:4 (1930 —) Gewinner: Benjowski, Knispel und Küpper.

C-Klasse:

Thyssen-Hütte gegen Hütte Ruhrort-Meiderich 5½:1½. Nachdem die Thyssen-Mannschaft im Vorjahre mit 1½:5½ unterlag, konnte sie sich in dieser Spielperiode mit einem klaren Sieg glänzend revanchieren. Gewinner: Schottel, Mikliß, Basarhelvi, Marx und Rosellek. Reintal spielte remis.

Ergebnisse aus der Einzelmeisterschaft, A-Klasse

Kotlarek gegen Kaspers (Turm, Meiderich) ½:½, Stachowiak gegen Korn (Schachvereinigung Meiderich) ½:½, Bekoldt gegen Rouven (Schachvereinigung Ruhrort, Saar) 1:0, Pilarek spielfrei.

Ergebnisse aus der Einzelmeisterschaft, B-Klasse:

Benjowski gegen Rotterboom 0:1, v. Stodum gegen Corbing 0:1, Mrozit gegen Rivitt 1:0.

Turnen und Sport

Turn- und Sportverein August Thyssen-Hütte, Hamborn Fußball

Spielbericht vom Sonntag, dem 6. September 1931

II. Mannschaft August Thyssen-Hütte gegen II. Mannschaft Schwarz-Weiß Hamborn 7:1, (0:0) Meisterschaftsspiel



Bis zur Halbzeit hielten sich beide Mannschaften ziemlich die Waage. Nach dem Wechsel befanden sich die Hüttenleute in guter Schußlaune und erzielten in kurzen Abständen sieben schöne Tore.

Spielberichte vom Sonntag, dem 13. September 1931

I. Mannschaft Siegfried Hamborn gegen I. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 4:2 (1:2)

II. Mannschaft Borussia Hamborn gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 6:1 (4:1)

III. Mannschaft Borussia Hamborn gegen III. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Gesellschaftsspiel, 21:0 (13:0)

Die Hüttenmannschaft war bis zur Halbzeit mit 2:1 in Führung. Infolge Verletzungen verschiedener Spieler konnte der Gastgeber den Ausgleich erzielen und durch zwei weitere Treffer den Sieg sicherstellen.

Die II. Mannschaft mußte infolge Ersatzeinstellungen eine etwas hohe Niederlage einstecken.

Die III. Mannschaft trat nur mit acht Mann auf den Plan. Infolge Unerfahrenheit einzelner Spieler konnte die hohe Niederlage nicht vermieden werden.

Spielberichte vom Sonntag, dem 20. September 1931

I. Mannschaft August Thyssen-Hütte gegen Bergbau Lohberg, Meisterschaftsspiel, 3:1 (2:0)

II. Mannschaft Germania Marxloh gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 3:5 (1:3)

Durch das forschende Spiel der Hüttenmannschaft erzielten dieselben zwei schöne Tore. In der zweiten Halbzeit ließ die Mannschaft merklich nach, dennoch war es uns vergönnt, noch ein Tor vorzulegen. In den Schlussminuten kamen die Gäste zu dem Ehrentor.

Die II. Mannschaft konnte einen schönen Sieg melden, indem die Marxloher mit 5:3 geschlagen wurden.

Spielberichte vom Sonntag, dem 27. September 1931

I. Mannschaft Bergbau 2/5 gegen I. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 0:0

II. Mannschaft Bergbau 2/5 gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Gesellschaftsspiel, 2:5 (0:2)

Die I. Mannschaft konnte gegen die gute Elf von 2/5 ein Unentschieden erzielen. Das Spiel wurde von einem mäßigen Schiedsrichter geleitet.

Die II. Mannschaft erzielte gegen die II. Mannschaft von 2/5 einen 5:2-Sieg, was auf die guten Stürmerleistungen zurückzuführen ist.

Spielberichte vom Sonntag, dem 4. Oktober 1931

I. Mannschaft Bergbau Beederwerth gegen I. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 6:0 (1:0)

II. Mannschaft Siegfried Hamborn gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 4:2 (0:1)

Die I. Mannschaft hielt sich bis zur Halbzeit tapfer. Nach Wiederanpfiff mußten die Hüttenleute eine hohe Niederlage einstecken.

Die II. Mannschaft führte in der ersten Halbzeit ein schönes Spiel vor, was auch mit einem Tor belohnt wurde. Durch falsches Stellungsspiel der Verteidigung fielen in der zweiten Halbzeit die Tore für den Gastgeber, und mußten wir eine unverbiente Niederlage hinnehmen.

Spielberichte vom Sonntag, dem 11. Oktober 1931

I. Mannschaft Eintracht Hamborn gegen I. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 2:4 (1:3)

II. Mannschaft Vorwärts Hamborn gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 9:3 (4:0)

Die I. Mannschaft hatte gegen Eintracht einen guten Tag. Der Sieg in dieser Höhe war verdient.

Die II. Mannschaft mußte gegen Vorwärts eine hohe Niederlage einstecken, was auf das Verjagen der gesamten Hintermannschaft zurückzuführen ist.

Spielberichte vom Sonntag, dem 18. Oktober 1931

I. Mannschaft Schwarz-Weiß Hamborn gegen I. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 2:1 (0:0)

II. Mannschaft Union Hamborn gegen II. Mannschaft August Thyssen-Hütte, Meisterschaftsspiel, 6:0 (2:0)

Die I. Mannschaft mußte sich mit einem Tore Unterschied vor Schwarz-Weiß Hamborn beugen. Außerdem hatte der Sturm der Hüttenmannschaft großes Pech, indem die Stürmer vier Bälle gegen die Latte knallten.

Durch das bessere Zusammenspiel der Union-Mannschaft mußten wir eine verbiente Niederlage einstecken (II. Mannschaft).

Handball

Wertschulmeister-Klasse M 2a gegen August Thyssen-Hütte I. Jgd. 6:2 (3:1)



Die in diesem Jahre in Hochform befindliche I. Thyssen-Jugend, die in letzter Zeit nur zweifelhafte Siege zu verzeichnen hat, trug am Samstag, dem 3. 10. 31, ein Gesellschaftsspiel gegen den Wertschulmeister, Klasse M 2a, auf dem M.T.B.-Platz aus.

Nach einigem Hin- und Herpielen erlangt die Jugendmannschaft durch ihren Linksaußen ein Überraschungstor. In sicherer Manier gleicht der Wertschulmeister schnell aus. Durch ein weitmaßiges Stellungsspiel des M 2a-Sturmes wird die Hintermannschaft der I. Jugend ziemlich kaltgestellt, so daß der wurfkräftige Mittelstürmer der Klasse M 2a in gleichen Abständen zwei weitere Treffer anbringen kann.

Nach der Pause versuchte die Thyssenjugend durch harte Spielweise zu einem ausgeglichener Ergebnis zu kommen, was jedoch nicht gelang, da der rechte M 2a-Außenstürmer das Leder zweimal einsenden kann. Der Mittelläufer der Thyssenjugend kann ein Tor aufholen, was aber vom gegnerischen Linksaußen wieder wettgemacht wird, so daß die M 2a-Elf mit einem 6:2-Sieg ihre Meisterklasse erneut unter Beweis stellen konnte.

M.T.B. Hamborn II gegen August Thyssen-Hütte I 7:2 (4:1)

Der ausschlaggebende Faktor in diesem Spiel war die größere Spielerfahrung der M.T.B.-er, die ihnen zu einem verdienten Siege verhalf. Die Wertschulmeister, die eine

gute Hintermannschaft besitzen, halten das Spiel lange unentschieden. Dann gelingt es aber dem wurfstarke M.B.-Innenstürmer, den Ball mehrfach unhaltbar einzusenden, worauf die August Thysen-Hinterreihe, die unter starkem Wurfpech litt, bis zur Pause nur ein Tor erwidern kann.

Trotz besseren Spielens der Werksportler zeigte die zweite Hälfte ein ähnliches Bild.

August Thysen-Hütte I gegen T.V. Beeder II 0:2 (0:2)

Trotz der knappen Niederlage der Werksportler, die auf das Fehlen mehrere Stürmer zurückzuführen war, zeigten die Thysen-Leute ein schönes Spiel und bewiesen ihre von Spiel zu Spiel zunehmende bessere Spielweise.

Die erste Hälfte verlief etwas zugunsten der Beeder, die durch zwei glückliche Treffer ihres Innenstürmers zu einem Erfolg kamen. Bis zur Pause erhöhte sich die Anzahl der Thysen-Spieler auf zehn, so daß der August Thysen-Hütte-Sturm jetzt geschlossene Angriffe durchführen konnte, die aber durch den Beeder Torwart unschädlich gemacht wurden.

Nach dem Wechsel kamen die Werksportler stark auf und waren den Gästen überlegen. Ein besonderes Lob verdient die August Thysen-Hütte-Hintermannschaft, die den starken Gaststurm selten zum Torwurf kommen ließ. Da aber die Thysen-Stürmer auf Grund ihrer geringeren Spielerfahrung die gebotenen Chancen nicht entschlossen genug ausnützten, verlief diese Hälfte torlos.

Kohl's

August Thysen-Hütte — T.V. Hamborn 1890 3:5 (1:2)

Trotz der Niederlage zeigten die Werksportler recht ansprechende Leistungen, mit denen sie gegen den nächsten Gegner wohl zu einem glatten Siege kommen dürften.

Die Thysenleute sind in der ersten Spielhälfte überlegen. Durch einen Treffer ihres Mittelstürmers gehen letztere in Führung, die sie trotz starker Gegenangriffe der Hamborner behaupten können. Erst fünf Minuten vor Beendigung der 1. Hälfte gelingt den Hambornern das Ausgleichstor. Kurz danach erzielt der Hamborner Sturm durch geschickte Täuschungsmanöver den zweiten Treffer.

Durch diesen schnellen Erfolg angefeuert, versuchen die Gäste in zahlreichen Angriffen zu einem sicheren Siege zu kommen. So kann der Hamborner Linksaußen aus spitzem Winkel zum dritten Male einfinden. Darauf holt der A. Th.-Halbbrüche ein Tor auf, und nachdem auf beiden Seiten noch ein Tor gefallen ist, gehen die Werksportler in rasantem Tempo vor, um bei einem Stande von 4:3 Toren zu einem Unentschieden zu gelangen. Ihre Bemühungen sind jedoch vergebens, weil die Hamborner Turner durch einen weiteren Torerfolg zu einem glücklichen 5:3 Sieg gelangen. P. Kohl's

Vorflug „Sportsmann“, Hamborn 26



Dem Vorflug „Sportsmann“ Hamborn 26 ist es gelungen, die großen „Deutschen Mannschafts-Meisterschaftskämpfe“ nach Hamborn zu bringen, und am Sonntag, dem 15. November 1931, vormittags 11 Uhr, steigt dieses Treffen im Apollo-Theater Hamborn.

Wie stets, so hat „Sportsmann“ Hamborn auch diesmal nichts unversucht gelassen, den Vorgesport in Hamborns Mauern populär zu machen, weitere Interessenten zu werben und den Besuchern edlen, fairen Vorgesport zu bieten.

Die zusammengestellten Kämpfe gewähren spannenden Vorgesport und bürgen für einen sehr sportlichen Tag. Es

sehen sich gegenüber:

Staf gegen Sprafte	Schmedes gegen Pestka
Timm gegen Kampmann	Berger gegen Wohlfowiat
Uwis gegen Busch	Lange gegen Melzer
Trippe gegen Reiffen	Gethmann gegen Konischaf

In Vorgesport wird man den Dortmundern ohne weiteres die größte Chance einräumen; standen sie doch im Vorjahre mit „Colonia 06“, Köln, in der Endrunde, und diese konnten die Dortmunder nur knapp mit 7:9 nach Punkten bezwingen.

Schmedes, Dortmund, kämpfte in diesem Sommer unentschieden gegen den Europameister Bianchini, Italien, und dürfte Pestka, Hamborn, der in diesem Monat von einer erfolgreichen Tournee aus Frankreich zurückkehrte, wo er den französischen Meister im Weltgewicht, Olkion, schlug und später den zweiten Tourneefieger von Amerika im Mittelgewicht, Blaczi, in der dritten Runde ins Land der Träume schickte, gute Arbeit haben, so daß dieser Kampf besonders interessante Momente verspricht.

Staf und Uwis, Dortmund, sind heftig-westfälische Landesmeister ihrer Klasse, und so werden Sprafte und Busch, Hamborn, ihr Können diesen Gegnern gegenüber unter Beweis stellen müssen.

Auch der Altmeister Trippe, Dortmund, schlug in seiner Vorgesportbahn erste europäische Klasse, und Reiffen, Hamborn, wird da einen schweren Gegner vor sich haben. Berger und Lange, Dortmund, sind zur Geringe als harte Schläger bekannt.

Gethmann, Dortmund, ebenfalls heftig-westfälischer Landesmeister, hat in dem alten Kämpfen Konischaf, Hamborn, der wohl einer der ältesten Vorgesportler Westdeutschlands ist und schon mit Leuten von Namen, wie Kemmen, Voosen, Riesing, Pomer, Wieser I, Hochfeld, Wintgens u. a. m., im Ring stand, einen nicht zu unterschätzenden Gegner, und man dürfte auf den Ausgang dieses Kampfes ebenfalls recht gespannt sein.

Busch, Hamborn, machte in diesem Monat gegen den Exmeister Prahl, Düsseldorf, noch remis, und Kampmann, Hamborn, der mehrmals international kämpfte, ist ebenfalls bekannt.

Reiffen und Melzer, Hamborn, sowie Wohlfowiat stellten ihr Können schon zur Genüge unter Beweis und sind ebenfalls keine zu unterschätzenden Gegner.

Zusammengefaßt hat, wie bereits zu Beginn gesagt, Dortmund die größte Chance, doch warten wir ab.

Sportkämpfe um die Gruppenmeisterschaften



Die „Kühnhäuser-Jugendgruppe“ Walsum-Albenrade hielt am Sonntag, dem 11. Oktober 1931, Sportkämpfe um die Gruppenmeisterschaften ab. In Anbetracht dessen, daß der Kühnhäuser-Jugendbund kein sporttreibender Verband ist, und daß im Sommer in der Gruppe kein Training vorgenommen wurde, sind die Leistungen als ansprechend zu bezeichnen.

Klasse 1.

Kampftag: Schießen (liegend freihändig, sitzend, stehend freihändig), 100 Meter Weitsprung, Kugelfstoßen (7½ kg) und Keulenwerfen: 1. Döring, 2712 Punkte; 2. Bolender, 2520 Punkte; 3. Neubauer II, 2408 Punkte.

Einzelkämpfe: Schießen: 1. Bolender, 54 Ringe; 2. Schneider, 49 Ringe, 3. Neubauer, 42 Ringe.

100-Meter-Lauf: 1. Döring, 12,2 Sek.; 2. Bolender, 13,1 Sek.; 3. Schneider, 13,1 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Döring, 61,2 Sek.; 2. Schneider, 63,3 Sek.; 3. Bolender, 64,4 Sek.

3000-Meter-Lauf: 1. Neubauer II, 10,39 Min.; 2. Ezelbing, 12,07 Min.; 3. Bolender, 13,20 Min.

Weitsprung: 1. Döring, 4,91 m; 2. Neubauer II, 4,88 m; 3. Schneider, 4,86 m.

Hochsprung: 1. Schneider, 1,51 m; 2. Neubauer II, 1,50 m; 3. Bolender, 1,45 m.

Kugelfstoßen: 1. Bolender, 9,16 m; 2. Döring, 8,47 m; 3. Schröder und Neubauer II, 7,96 m.

Keulenwerfen: 1. Döring, 51,15 m; 2. Neubauer II, 46,80 m; 3. Romswinkel II, 46,70 m.

Handballweitwurf: 1. Schröder, 33,45 m; 2. Döring, 33,25 m; 3. Neubauer II, 32,10 m.

Klasse 2.

Kampftag: 1. Kemper, 2340 Punkte; 2. Neubauer I, 2284 Punkte; 3. Parichat I, 1990 Punkte.

Einzelkämpfe: 100-Meter-Lauf: 1. Kemper, 12,9 Sek.; 2. Parichat I, 13,9 Sek.; 3. Neubauer II, 14,3 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Kemper, 66,1 Sek.; 2. Parichat I, 69 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Neubauer I, 5,29,3 Min.; 2. Kemper, 5,50,0 Min.; 3. Parichat I, 5,51 Min.

Weitsprung: 1. Neubauer I, 4,56 m; 2. Kemper, 4,49 m; 3. Parichat I, 4,40 m.

Hochsprung: 1. Kemper, 1,45 m; 2. Romswinkel I, 1,40 m; 3. Neubauer I, 1,40 m.

Kugelfstoßen: 1. Romswinkel I, 8,93 m; 2. Parichat, 8,86 m; 3. Neubauer I, 8,57 m.

Keulenwerfen: 1. Romswinkel I, 43,80 m; 2. Neubauer I, 43,70 m; 3. Parichat I, 38,20 m.

Handballweitwurf: 1. Romswinkel I, 32,60 m; 2. Parichat I, 31,35 m; 3. Kemper, 30 m.

Klasse 3 (Schüler).

Dreikampf: 1. Parichat, 2427 Punkte; 2. Ezelbing, 2168 Punkte; 3. Nahr, 2105 Punkte.

Einzelkämpfe: 75-Meter-Lauf: 1. Parichat II, 10,4 Sek.; 2. Ezelbing II, 10,8 Sek.; 3. Nahr, 11 Sek.

Weitsprung: 1. Parichat II, 3,95 m; 2. Ezelbing II, 3,65 m; 3. Eggers, 2,98 m.

Schlagballweitwurf: 1. Parichat II, 60,85 m; 2. Nahr, 53,55 m; 3. Eggers, 51,45 m.

Lehrwerkstatt und Werkschule

Den Grundschein der D.V.R.G. konnten folgende Lehrlinge erwerben:

1. Prawdzit	8. Hülschämper
2. Schmidt, Herbert	9. Lerch
3. Guffo, Wilhelm	10. Skowronnet
4. Zimmermann	11. Dettinghaus
5. Freialdenhofen, Joh.	12. Heider
6. Deucher, Joh.	13. Lügger
7. Döbel	

Das Reichsjugendabzeichen wurde nachstehenden Lehrlingen verliehen:

1. Kierstein	9. Prawdzit
2. Sodte	10. Lerch
3. Hillebrand	11. Kaczmarek
4. Pergande	12. Kalenberg
5. Tromowitz	13. Jude
6. Denzen	14. Schmitt, Wilhelm
7. Döbel	15. Linke
8. Skowronnet	16. Heider

Turn- und Sportverein August Thysen-Hütte. Der Lehrling Paul Kohl's erhielt das Turn- und Sportabzeichen.

Bereinsnachrichten

Herbstkonzert des M.-G.-B. August Thysen-Hütte, Hamborn. Der M.-G.-B. August Thysen-Hütte stellt sich mit seinem diesjährigen Herbstkonzert in den Dienst der Wohltätigkeit. Der Reinertrag ist für die Winternothilfe bestimmt. Dieser edle Zweck allein müßte genügen, dem opferfreudigen Chor ein volles Haus zu besichern. Neben dem Veranstaltung wird die Vortragsfolge von einer einheimischen Sängerin, Fräulein Trude Greis, bestritten. Die Vortragsfolge selbst ist auf Seite 8 unserer Zeitung veröffentlicht. Der Eintrittspreis ist mit 50 Reichspfennig einschließlich Leitblatt und Steuer äußerst niedrig gehalten und ermöglicht jedem den Besuch dieses Konzerts. Leitblätter, die zum Eintritt berechtigen, sind sowohl im Vorverkauf bei den Pfortnern und Mitgliedern, als auch an der Abendkasse erhältlich. An alle Werksangehörige ergeht die freundliche Bitte: „Unterstützt durch den Besuch der Konzertveranstaltungen die Ziele und Bestrebungen der Gesangsvereine!“ Co.—

Kameradschaftlicher Kriegerverein Bruchhausen-Nhein. Der Kameradschaftliche Kriegerverein Bruchhausen hielt am Sonntag in seinem Vereinsheim, Restaurant Eard, seine Monatsversammlung ab. Der I. Vorsitzende, Kamerad Zellerhoff, begrüßte die Kameraden und sprach seine Freude darüber aus, daß auch in dieser Notzeit die Kameraden treu zum Verein ständen. Sodann erinnerte er an den 84. Geburtstag unseres verehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Es wurde einstimmig beschlossen, in dieser Notzeit von Festen usw. Abstand zu nehmen.

Den erwerbslosen Kameraden und den bedürftigen Altersrentnern soll zu Weihnachten je ein Lebensmittelpaket überreicht werden. Auch die bedürftigen Witwen von verstorbenen Kameraden sollen ein Paket erhalten. Nach Erledigung weiterer Punkte wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Galt es doch, die besten Schützen des Vereins zu ehren. Den zwanzig Besten wurde je ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht. Als bester Schütze des Vereins wurde Kamerad Föhring ermittelt; er hat auf 24 Ring-scheiben in drei Übungen mit neun Schuß zweihundert Ringe erzielt. Auch erhielt er den von Kameraden Fuhrmann gestifteten Bierkrug. Auch die von den anderen Kameraden erzielten Ringzahlen waren durchweg gut zu nennen. Besonders hervorzuheben ist, daß der 72 Jahre alte Kamerad Kaufmann unter denselben Bedingungen 186 Ringe geschossen hat. Hierauf überreichte der Jugendgruppenführer Kamerad Golinski den Jungmannen die beim Preis-schießen erzielten Preise. Den ersten Preis hat der Jungmann Böttger errungen.

Abschließend blieben die Kameraden noch einige Stunden mit ihren Angehörigen zusammen.

Kaninchenausstellung in Hamborn. Der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse“, Hamborn, veranstaltet in seinem Vereinslokal Kaspers, am Johannesmarkt, vom 13. bis 15. November 1931 eine Kaninchen-Ausstellung, die etwa 150 Tiere aller Rassen bringen wird. Die damit verbundene Pelzschau wird Zeugnis ablegen, zu welcher hohen Vollendung die Pelzveredlung vorgeschritten ist. Den gezeigten Seal- und sonstigen Pelzen ist es nicht leicht anzusehen, daß sie von dem Kaninchen herkommen. Beim Preis-schießen und der Verlosung ist Gelegenheit gegeben, Kaninchen und praktische Gegenstände zu gewinnen.

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Der Rangiermeister Wilhelm Otten, geboren am 23. Oktober 1880 in Hönnepe, Kreis Cleve, blühte am 2. November dieses Jahres auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit in unseren Diensten zurück.

Herr Otten ist am 2. November 1906 als Platzarbeiter bei dem Hüttenbetrieb Meiderich eingetreten, kam dann am 22. April 1907 als Rangierer zu unserm Eisenbahnbetrieb und wurde am 1. Juli 1912 Rangiermeister. Als solcher versteht er heute noch seinen Dienst zur vollsten Zufriedenheit der Verwaltung.

Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre fröhlichen Schaffens und entbieten ihm zu seinem Jubiläumstage ein herzliches Glückauf!



Am 4. November 1931 blühte der Brandmeister der Feinv. Feuerwehr der August Thysen-Hütte, Herr August Dreschel, auf eine fünfundzwanzigjährige, ununterbrochene Dienstzeit bei der August Thysen-Hütte zurück. Im Jahre 1906 von seiner Heimat Ostpreußen an den Rhein kommend, trat er am 4. November 1906 zunächst als gelernter Sattler bei uns ein, um bereits ein Jahr später zum ständigen Feuerwehrdienst überzugehen. Hier hat er an dem Ausbau der Hüttenwehr lebhaften Anteil genommen und ist zum Brandmeister emporgestiegen. Neben dem eigentlichen Feuerlöschdienst beaufsichtigt er alle Maßnahmen, die dem Feuerchutz des Werkes dienen, d. h. er kontrolliert die sämtlichen Feuerlöschrichtungen. Durch diese Tätigkeit ist er allen Betrieben bekannt und wegen seiner Arbeitsfreude geschätzt. Bei auftretenden

Bränden hat er stets durch unerschrockenes tatkräftiges Eingreifen seinen Wehrleuten das beste Beispiel gegeben. Wir wünschen dem Jubilar, daß er noch viele Jahre seine Kenntnisse und Arbeitskraft unserer Hütte zu ihrem und zu seinem eigenen Wohle zur Verfügung stellen kann.



Am 6. November 1906 ist unser Chauffeur Herr Hermann Verz als Kutscher bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser eingetreten. Im Jahre 1911 wurde er Kraftwagenfahrer, zunächst auf Lastwagen, dann auf Personenvagen. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er als Kraftwagenführer eingezogen und hat als solcher von 1914 bis 1918 auf vielen Kriegsschauplätzen dem Vaterlande seine Dienste zur Verfügung gestellt. Bei Kriegsende trat er wieder als Personenvagenfahrer bei der August Thysen-Hütte ein und fährt auch heute noch seinen Wagen zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Dem siebenundvierzigjährigen Jubilar, der mit den ihm anvertrauten Fahrzeugen schon viele hunderttausend Kilometer zurückgelegt hat, wünschen wir noch lange Jahre guter Fahrt und entbieten ihm ein herzliches Glückauf.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Hyronimus Schroeder mit Therese Sod; Paul Nitschte mit Helene Börgmann; Hermann Biegler mit Elisabeth Hansen; Heinrich Wöstefeld mit Maria Ark; Aloisius Palm mit Franziska Stavinoga; Rainer Herbergs mit Hedwig Fröhlich; Wilhelm Fröscher mit Martha Romaniski; Julius Giersepen mit Valeria Baranski; August Mölleken mit Christine Feichtinger; Josef Plewa mit Agatha Dubiel; Paul Stanto mit Auguste Heinrichs.

Geburten:

Ein Sohn:

Walter Blankenheim, Eduard Dreher, Friedrich Kaiser, Richard Franzke, Viktor Rieländer, Friedrich Löwer, Johann Kociot, Josef Holtwick, Bernhard Gerigt, Rudolf Gogeißel, Friedrich Lammert.

Eine Tochter:

Gregor Wolf, Erich Fenske, Johann Kauth, Johann Emrich, Johann Toivara, Peter Felten, Wilhelm Krautkrämer, Johann Tarter, Paul Raschdorf, Karl Kollenberg, Friedrich Müller, Heinrich Rosenbaal.

Sterbefälle

Obermeister Johann Lad, Gustav Grigat, Albert Schmidke, Franz Schwedowski, Johann Grzemski.

Ehefrau: Jakob Michalski, Friedrich Neufeld.

Sohn: Friedrich Kaiser.

Tochter: Franz Kopyski, Ludwig Düpper.

Nachruf

Am 22. Oktober dieses Jahres starb an den Folgen eines Betriebsunfalles der Kranführer

Herr Franz Schwedowski

Herr Schwedowski war seit dem 22. August 1913 auf unserem Werk tätig und war ein stets fleißiger und treuer Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir allzeit in Ehren halten.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
August Thysen-Hütte

Nachruf

Gestern verschied nach langer Krankheit der Obermeister unserer Abteilung Elektrische Zentralen und Stromverteilung

Herr Johann Lad

Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen bewährten und pflichttreuen Beamten, der die Entwicklung unserer elektrischen Anlagen aus den kleinsten Anfängen zum heutigen modernen Großbetrieb miterlebt hat. Infolge seiner reichen praktischen Erfahrungen, gepaart mit unermüdlichem Fleiß, war er uns ein wertvoller und geschätzter Mitarbeiter, seinen Untergebenen ein stets wohlwollender und gerechter Vorgesetzter.

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Hamborn, den 27. Oktober 1931.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
August Thysen-Hütte Hamborn

Nachruf

Am 28. Oktober dieses Jahres starb an den Folgen eines Unglücksfalles der Dachbeder

Herr Johann Grzemski

Herr Grzemski stand seit dem 16. Juni 1925 ununterbrochen in unseren Diensten und hat sich während seiner Tätigkeit stets als treuer und zuverlässiger Arbeiter erwiesen.

Sein Andenken werden wir allzeit in Ehren bewahren.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
August Thysen-Hütte

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie den Vorgesetzten, Arbeitskollegen, Sportklub „Stationsstube“ und dem Musikverein „Rheinperle“ meinen innigsten Dank.

Frau Witwe Schwedowski
und Kinder

Duisburg-Hamborn, Albrechtstraße 45, I. Etage.

Dankagung

Für die schönen Spenden und Gratulationen anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

Johann Ansferrmann und Frau

INSERIIERT

es hat sicheren
und guten Erfolg

Bekanntmachung

Betr. Sicherung der Wasserleitungen gegen Frostschäden

Wir sehen uns veranlaßt, zu Beginn des Winters zur Vermeidung größerer Wasserschäden auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Der Mieter des Kellers, in welchem sich die Wasseruhr befindet, ist dafür verantwortlich, daß die Kellerfenster im Winter frostsicher geschlossen sind und die Wasseruhr frostsicher verpackt ist. Für allen Schaden, der durch Frost an den Wasseruhren entsteht, haftet der betreffende Mieter.
2. Dem Mieter, in dessen Keller der Absperzhahn liegt, wird zur Pflicht gemacht, jeden Abend den Absperzhahn zu schließen und den Entleerungshahn zu öffnen und wieder zu schließen.
3. Liegt die Wasseruhr bzw. der Absperzhahn im Kellerflur oder in der gemeinsamen Waschküche, so haben die Erdgeschoßmieter die vorstehenden Anordnungen zu befolgen.
4. Jeden Abend sind sämtliche Zapfhähne in den Wohnungen zu öffnen und bis zum anderen Morgen offen zu lassen. Eingefrorene Wasserleitungen dürfen unter keinen Umständen unter Druck gesetzt werden, da sie sonst platzen und hierdurch große Überschwemmungen entstehen.
5. Werden Undichtigkeiten festgestellt, so ist hiervon der Wohnungsverwaltung sofort Mitteilung zu machen.
6. Es ist selbstverständlich, daß sich sämtliche im Hause wohnenden Mieter beim Absperren und Wiederinbetriebsetzen der Wasserleitung vorher gegenseitig verständigen.

Vereinigte Stahlwerke, Aktiengesellschaft

Bekanntmachung

Betr.: Streupflicht und Beleuchtungspflicht

Die im Erdgeschoß wohnenden Mieter unserer Werkwohnungen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt der Schnee- und Frostperiode die Bürgersteige erforderlichenfalls zur Vermeidung von Unfällen mit Sand oder Asche zu bestreuen sind. Nach der zum Mietvertrag gehörenden Hausordnung haben hierfür die Erdgeschoßbewohner unserer Werkwohnungen zu sorgen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß für Unfälle, welche durch die Unterlassung der Streupflicht entstehen, die Schuldigen in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden.

Gleichzeitig machen wir sämtliche Mieter darauf aufmerksam, daß bei ein tretender Dunkelheit die Treppenhäuser zu beleuchten sind. Diese Verpflichtung obliegt den Mietern ebenfalls auf Grund der dem Mietvertrag beigegebenen Hausordnung. Auch hier werden die Mieter, falls durch die Unterlassung dieser Verpflichtung Unfälle entstehen, verantwortlich gemacht.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft

Männer-Gesang-Verein August Thyssen-Hütte, Hamborn (gegr. 1906)

Protector: Hüttdirektor Dr.-Ing. e. h. Fr. Bartscherer

Chorleiter: Musikdirektor Fr. Greis

Vorsitzender: G. Stalberg

Sonntag, den 8. November 1931, abends 7 Uhr, im Kasinosaal Bruckhausen

KONZERT

(Stuhlreihen)

zum Besten der Winternothilfe

Ausführende: Fräulein Trude Greis, Mezzo-Sopran
Männer-Gesang-Verein August Thyssen-Hütte
(Leitung: Musikdirektor Greis)

Vortragsfolge:**I. Teil:**

1. a. An der Heimat halte fest Neumann
- b. Wie's daheim war . Wohlgemuth (Chor)
2. Träume Wagner (Sopran-Solo)
3. a. Minnelied de la Hale
- b. Landsknechtsständchen O. di Lasso (Chor)
4. Italienische Arie „Rinaldo“ Handel (Sopran-Solo)
5. Novemberfeier Kämpf (Chor)

10 Minuten Pause.

II. Teil:

- 6a. Flamme empor Trunk
- b. Das Lied der Heimat Herold (Chor)
- 7a. Heimweh Wolf
- b. Arie aus der Oper „Samson u. Dalila“ Saint-Sains (Sopran-Solo)
- 8a. Jugend Kämpf (Chor)
- b. Winter Schropp (Chor)
- 9a. Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn Brahms
- b. Mein Mädels hat einen Rosenmund Brahms (Sopran-Solo)
- 10a. Der Spielmann Henschel (Chor)
- b. Die Abreise Schauß (Chor)

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Eintrittspreis 50 Reichspfennig.

Leitblätter, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Pförtnern und Mitgliedern erhältlich.

Wohnungslausch

Miete: Fünf-Zimmer-Wohnung, billige Miete.

Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Werk- oder Privatwohnung.

Zu erfragen: Bruckhausen, Grünstr. 3.

Verkauf**1a Grammophon**

mit zwei Schallplatten und dreißig Platten, eine Gummiplatte (Federfarbe), Größe 54, billig zu verkaufen.

Soj, Weßing, Hamborn, Entenstraße 9, parterre.

Gebrauchtes

Kinderbett

mit Vollaufklapp für 7 Reichsmark zu verkaufen.

Franz Stamm, Oberhausen, Schlegelstraße 27.

Die Werkszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pförtnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefestlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf

Kleine Anzeigen

können

Werks- Angehörige

kostenlos aufgeben

Wohnungseinrichtungen

gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn

Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

Tapeten

geschmackvolle und preiswerte Auswahl.

Linoleum

in allen Farben für Fußböden und Tische.

Läufer

(Wolle und Cocos) in jeder Preislage.

AUGUST JORDAN

Fernruf 51225 H.-MARXLOH K. Friedrichstr. 14

Das führende Haus am Platze

Belegsch.-Mitglieder erhalten Vorzugspreise.

Böhmer

... es geht nichts über Böhmer-Schuhe

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¾ Daunen 6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerb. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Foto-Bedarf und Apparate

W. Zotzmann

Fachgeschäft für Optik und Fotografie
Kaiser-Wilhelm-Straße 291**MERKEN SIE SICH!****RADIO NUR BEI RADIO-BINDER**

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES FACHGESCHÄFT

ZENTRALE DUISBURG

IN HAMBORN: KAISER-WILHELM-STRASSE 306
(POLLMANNECKE), RUF 51902
UND ALLEESTR. 93, RUF 52695**Hier lacht der Steiger — der Kumpel — und jeder, der's liest, lacht mit**

Endlich ein Buch, das uns das Bergmannsleben auch mal von der heiteren Seite zeigt — doppelt begrüßenswert, weil der Verfasser selbst Bergmann ist. — Bestellen Sie noch heute

„Schrom ut dem Kohlberg“

Lustige Gedichte und viele Zeichnungen von Wilhelm Kuhlmann

und Sie werden manche Stunden ungetrübten Fröhlichseins genießen! — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages von RM. 2,— in Marken bzw. auf Postscheckkonto Essen 18 070

Hütte und Schacht

Düsseldorf, Schließfach 10 043